

Volksheld wider Willen

Das Theater 88 Ramsen spielt das Stück "Der Schütze Tell" diese Woche noch dreimal...

pp. Von der Bühne in der Aula des Ramsemer Schulhauses kommt während der Vorstellung immer wieder Gelächter. Doch es ist nicht schenkelklopfender Humor, der uns hier geboten wird. Mit derber Sprache wird das Klischee eines Nationalhelden demontiert.

Der Tell im Stück von Hansjörg Schneider ist ziemlich beschränkt und hauptsächlich an zwei Dingen interessiert: Am Armbrustschiessen und am Saufen. ersteres übt er wie ein Manischer und treibt es zur Perfektion. Sein Töchterchen, das mit einer Steinschleuder das bewegliche Ziel markiert, hat schon bald eine Schramme am Kopf und läuft den Rest des Stücks mit einem blutigen Kopfverband herum.

Wenn irgendwo ein wildes Tier zu erlegen ist, wird Tell gerufen. Ein solches sei auch der Gessler, Statthalter der neuen Besatzungsmacht, die sich die Zivilisierung der unterentwickelten Bergler auf die Fahnen geschrieben hat. Dies behauptet die einheimische Oberschicht, die um ihre Pfründe fürchtet. Doch Tell sieht absolut nicht ein, wieso er seinen besten Kunden erschiessen sollte, der ihm die Bärenfelle zu einem fairen Preis abkauft.

Schliesslich erschiessst er den Gessler dann doch, als er von diesem beleidigt wird. "Ich bi kan Mörder, aber ich loo mich au nid beleidige!", sagt er, wieder zu Hause und ziemlich blau, als ihm die Fürstin zum "Tyrannenmord" gratuliert. Ein Volksheld will er nicht sein, und nur durch die Aussicht auf eine rechte Pension, die es ihm ermöglicht, den ganzen Tag im Wald schiessen üben zu können, willigt er schliesslich ein und steigt aufs Podest.

Das Stück ist von der Schaffhauser Regisseurin Ingrid Wettstein flüssig und süffig inszeniert und mit Ramsemer Anspielungen versehen worden. Das überzeugende Bühnenbild stammt von Monika Stahel. Was man im Film eine Rahmenhandlung nennen würde, ist hier ein meist im Halbdunkeln liegender Kostümverleih, der von einem kurligen Kauz geführt wird, und dem während des Stücks nach und nach die benötigten Requisiten und Kostüme entnommen werden. Das gar nicht laienhafte Auftreten der Laienschauspieler und -schauspielerinnen schliesslich macht den Besuch einer Aufführung endgültig zu einem Theatererlebnis.